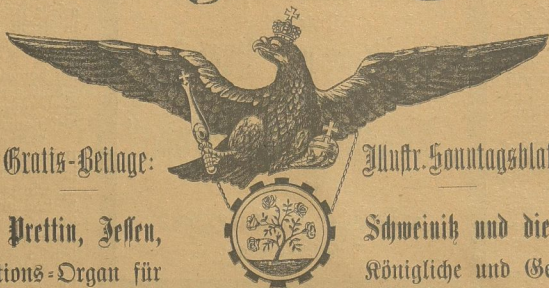


Annaburger Zeitung.



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unter Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleingehaltene Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anfertigung 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 115.

Dienstag, den 2. Oktober 1906.

10. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiserpaar tritt am 4. Oktober auf seinem weitpreussischen Gute Kadinen ein und verbleibt dort zwei Tage. In Rommen mußte die Kaiserin in den letzten Tagen infolge einer leichten Erkältung das Zimmer hüten, jetzt hat die hohe Frau ihre gewohnten Spaziergänge wieder aufgenommen.

Die jüngste Schwester der Kaiserin, Prinzessin Krodora zu Schleswig-Holstein, ist von ihrer Typhus-Erkrankung vollständig wieder hergestellt.

Der Vorstand der Deutschen Mittelstandsvereinigung hatte an den Reichstagskanzler, sowie an den früheren stellvertretenden Kolonialdirektor Erbprinzen Hohenzollern eine Petition des Inhalts gerichtet. Lieferungen für die Kolonialtruppen Handwerkerverbänden zu übertragen. Diese Petition ist nach dem Amtsantritt des neuen Chefs der Kolonialverwaltung auch diesem zugegangen. Erzielung der Dornburg hat darauf erwidert: Von den Ausführungen des Schreibens habe auch ich mit großem Interesse Kenntnis genommen, vermag aber zu ihrem Bedauern keinen anderen Entschluß zu treffen, wie er der Mittelstandsvereinigung in der Angelegenheit bereits durch das Oberkommando der Schutztruppen unter dem 3. September 1906 teil gegeben worden ist. In der früheren Entscheidung war gesagt, daß die Handwerkerverbände in das Verzeichnis der Ammützer auf Lieferungen aufgenommen seien.

Ein neuer Landesverratsprozess steht bevor. Die Voruntersuchung des Weilerriedepotarbeiter Wimmer in St. Aloth in Lothringen wegen Verrats militärischer Geheimnisse ist abgeschlossen. Die Verhandlung findet am 17. Oktober vor dem Reichsgericht in Leipzig statt. — Unter dem Verdacht der Spionage wurde in Thorn in Westpreußen ein Mann verhaftet, der von einem Hort eine Skizze aufzunehmen versuchte. Ein Kadivater übernahm die ihm.

— Deutschlands Wehr zu Wasser, unsere Schlachtsflotte, ruht namentlich in den Händen des Prinz-Admirals Genschow von Preußen und mit dem Großadmiral von Köster können wir nur hoffen, daß die Flotte unter seinem Nachfolger eine immer schärfere und stärkere Waffe in der Hand des Kaisers wird. Den Tag, an dem es diese Waffe zu erproben gilt, wünschen wir aber ebensomöglich herbei wie jeder aufrichtige Friedensfreund. Sie ist vielmehr nur eine Gewähr für den Frieden, auf daß Deutschlands Handel sich ruhig weiterentwickeln kann.

Der Wehremrichtungsamt soll verbessert werden. Zu diesem Zweck tritt auf Veranlassung des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern in Berlin ein Ausschuss von Vertretern der Behörden und von Interessenten zusammen. Es sollen besonders gewerbliche Kreise berücksichtigt werden.

Zur Fleischpreisfrage wird der „Deutschen Tageszeitung“ von einem praktischen Landwirte geschrieben, es könne gar keine Rede davon sein, daß die Produktion von brauchbarem Schlachttvieh in Deutschland zurückgehe. Der Mangel der diesjährigen Getreide- und Futtermittel der voraussehbare Mangel der Rüben- und teilweise der Kartoffelernte in Verbindung mit den 3. 3. auskömmlichen Preisen für gemästetes Vieh aller Art und dem wenig verlockenden Preise für Milch haben allen Deponenten Veranlassung gegeben, sich der Vermehrung ihrer Viehbestände, der Zucht und der Mast zuzuwenden. Überall sieht man das Viehwesen, mit tunkelster Weichleimung Schlachttvieh zum Verkauf fertig zu zu stellen. Seit langen Jahren ist nicht soviel Schlachttvieh im Werden begriffen, als in der gegenwärtigen Zeit. — Diese Darstellung ist zweifellos richtig und eröffnet daher die Aussicht, daß die drückende Fleischknappheit in absehbarer Zeit vorübergehen wird, was auch sehr zu wünschen ist.

Die Kriegslage in Südwestafrika wird in der neuesten Nummer der „Deutsch-Südwestafrika-Zeitung“ vom 29. August wie folgt geschildert: „Die Hauptmacht der Bondelzwarts unter Johannes Christian und Abraham Morris ist ungefähr 200

Gewehre stark, in den Drangebirgen südlich Uharis in der Linie Daitwieder-Daitwiederermond-Lugentseher. Sie lassen sich nicht jagen, haben anscheinend wenig Vieh. Eine weitere, etwa 40–50 Gewehre starke feindliche Bande zieht unter Führung an unteren Fischfluss. Außerdem sind in den unzugänglichen Drangebirgen vielfach des unteren Konfisch noch kleinere Postentotenbanden festgesetzt worden. Verwendung gegen diesen Feind findet unversichert das ganze zweite Regiment und die Hälfte des ersten. Das macht natürlich auf den ersten Blick den Eindruck, als ob wir den Feinde an Zahl weit überlegen seien. Die Sache bekommt aber gleich ein anderes Bild, wenn man sich vergegenwärtigt, was allein von diesen Truppen zur Befestigung der Wasserstellen und zur Sicherung der Straßen von Keetmanshoop nach Warmbad und Uharis abgeht. Dazu sind die Abgänge an Kranken infolge der maßlosen Anstrengungen des Feldzuges und der großen Entbehrungen bei den enorm schwierigen Transportverhältnissen für den Nachschub von Proviant ganz erheblich, so daß die Kontingente zusehends nicht stärker als 50–60 Gewehre sind.

Rußland. Um die Meerfahrt des Zarenpaars rankt sich eine übrige Legendenbildung. Man ist jetzt soweit gekommen, daß man den unglücklichen Kaiser aller Reichen im Oktober nach Paris kommen und dort einige Monate verweilen läßt. Paris wäre gerade der sicherste Boden für den Zaren! Sollte dieser Ausflug auf längere Zeit weiden müssen, so würde er sich nach Kopenhagen nicht vorziehen, in beiden Orten ist sein Leben weniger gefährdet als in Paris. Nach einer anderen Meldung kehrt die kaiserliche Familie schon am Sonnabend nach Sarskoje Selo, nicht wieder nach Peterhof zurück, nach wieder einer anderen ist der Zar unwohl und hat deshalb die Rückkehr um einen Monat verschoben. Die Nachricht von dem bevorstehenden längeren Besuch Kopenhagens wurde noch nicht demontiert. Was ist nun das richtige?

Ein Frauenleben.

10] Erzählung von Fritz Reutter. (Fortsetzung.)

„Du verstehst also,“ fährt Georg nach einer Weile fort, als er sieht, daß Bruno nichts antwortet, „sie magte mir nicht unter die Augen zu treten. Sie hat alles im Blick gefaßt. Für mich hieße nichts als vergeblich.“

Die Worte klangen trübsalig und die Stimme gelöst; aber in den milden Augen, in ermunternden, ruhigen Ausdruck des Antlitzes hielt Bruno die Schmerzen, die es ihm bereit, vergessen zu müssen.

„Tust du nichts, ihrer Spur zu folgen?“ fragt Bruno plötzlich mit Unwillig. „Es ist doch nicht möglich, daß eine Frau heutzutage so ohne weiteres verschwindet. Wohin ist sie gelaufen?“

„Ich eile nach der Bahnhofsstation,“ erzählt Georg weiter. „Man sagte mir, sie hätten eine Fahrkarte nach Berlin gefaßt. Weiter frage ich nicht. Es ist alles vorbei. Sie ist fort.“

„Es ist alles aus.“ Die Wiederholung dieser Worte ruft in Bruno jenes Gefühl eigener Ohnmacht nach, so daß er von neuem beginnt, seine Kleider in den Kleiderofen zu drücken.

„Was tust du denn?“ fragt Baumbach plötzlich. „Du scheinst zu waden — willst du abreisen?“

„Ja, ich werde abreisen,“ antwortet Bruno dumpf. „Dies ist kein Aufenthalt für mich.“

„Du willst uns verlassen, weil wir jetzt in Sorge undummer sind? Ich hätte das von dir nicht erwartet.“

„Ich gehe fort,“ versetzt Bruno fast wild, „weil du mich hasten mußt. Bevor ich kam, warst du glücklich. Ja, bei Gott, wenn ich daran denke, wie dein ganzes Wesen voll Glück strahlte an jenem ersten Abend, wo ich eintrat, so kann ich das Glend jetzt nicht länger mit ansehen.“

Georgs Lippen zitterten. Zum erstenmal vertrat sein Antlitz eine nicht zu unterdrückende Erregung. Ein Augenblick schmeit er nachzudenken, dann antwortet er mit der früheren Freundlichkeit:

„Mir bist keine Schuld an meinem Unglück bei. Du tatest, was du tun mußt, und was jeder andre Mann an deiner Stelle auch getan, und was die meisten wohl weniger nachsichtig und göttlich ausgefallen hätten.“

Er kommt seine Schritte näher und legt die Hand auf den Arm des Freundes und fährt leidend fort:

„Weißt bei uns, Bruno. Hilf uns unsere Schmerzen tragen. Ich werde wohl kein amtierender Gesellschaftler sein, aber es ist mir um Getrud, die dich nun sobald wieder verlieren soll — auf alle Fälle wird es für uns besser sein, wenn du bei uns bleibst.“

Damit wendet er sich zum Gehen. Abtrotz bricht Bruno hastig hervor: „Es ist noch ein anderer Grund, weshalb ich abreisen will. Es sollte doch jemand versuchen, ausfindig zu machen, was aus der armen Frau geworden ist.“

Georg bleibt unter der Ähre nachdenklich stehen.

„Sie machte mir den Eindruck,“ fährt Bruno halb verlegen fort, „als wäre sie eine zur Verzweiflung getriebene Frau und damit

jeder Verleumdung fähig. Man sollte sie vor sich selbst retten, wenn es möglich ist, sie zu finden.“

„Wenn sie jemand aufsuchen sollte, so müßte ich es tun,“ sagt Georg langsam. „Du magst recht haben. Ich will's überlegen. Wenn ich aber aufsuche, so wird es nicht als Gellöcher, sondern als Freund gelassen.“

Damit geht er aus dem Zimmer. Und Bruno staut sich, bis er sich seine Kleider wieder aus dem Koffer und wirft sie in den Schrank und sendet die Reisetasche selbst mit einem energiegelassen Schritt nach der Zimmertür.

Die Gäste verabchieden sich und Baumbach erklärt, daß er nach der Station gehen müsse, um einige Grundbesitzer einzuziehen. Getrud bleibt allein zu Hause; den Bruno hat wieder einen Platz der Spaziergänger durch Feld und Wald erlangt. Seine Schritte bringen ihn in die Nähe der kleinen Villa, wo Frau Korffers gewohnt. Sie liegt abseits von der Hauptstraße und hinter dichten, hüfieren Bäumen verborgen. Wie er über das niedere Gartentor leht und in den oben Garten nach den letzten Feuertischen blickt, beschleicht ihn ein übermäßigendes Mißbehagen für die Frau, wie er es nie zuvor gefühlt. Der süßliche Duft seiner neuen anwesungsreichen Worte: „Ich habe das eine Leben probiert — jetzt will ich auch das andre versuchen,“ wird ihm vollhaft klar.

Beim Mittagessen fehlt Baumbach, und Stauffer ist genötigt, den Platz seines Freundes am Tisch einzunehmen: er bemüht sich so viel er kann, die Angst und Besorgnis der Schwelmer um ihren Bruder zu verschleiern. Auch gegen

Abend ist Georg noch nicht zurückgekehrt. Bruno befindet sich allein auf der Terrasse und blickt hinaus in die ersten Herbstnebel.

Die Abendstille wird vom Aufschlagen von Pferdeschritten unterbrochen. Georg fährt im Galopp vor das Haus, und sobald er seinen Freund sieht, wirft er dem Fremden die Fägel zu, und eilt nach der Terrasse. Sie bliesen sich fragend an.

„Du hast sie nicht gefunden?“ fragt Bruno. Das Gesicht des Freundes verriet ihm die Antwort, noch ehe dieser spricht.

„Nein, ich habe sie nicht gefunden; vorher suchte ich auch gar nicht, wie sehr ich sie zu finden wünschte, und wie hoffnungslos nun all mein Suchen ist. Ich entdeckte ihre Spur wohl hie nach Berlin, — aber mittlerweile nichts — sie ist verloren in der Großstadt.“

Er hält einen Augenblick inne, wie um seiner Stimme und seiner Worte Herr zu werden. Dann fährt er ruhig, aber entschlossen fort:

„Bruno, alter Freund, sie ist für mich für immer verloren. Ich werde nicht mehr versuchen, ihr zu folgen. Ich weiß selbst kaum, was ich getan, wenn ich sie gefunden hätte. Während meiner Reise, all der aufregenden Stunden des Suchens, kamen mir immer diese Worte, die du einst gesprochen, in den Sinn. Niemand entkommt du dich ihrer nicht mehr. Du sagtest, sie wäre das reizendste Weib, in ihrem Wesen liege jener weibliche Zauber, der einem Mann jeder Tugend, jeden Verbrechens fähig machen könnte. Diese Tugend klebt mir, Gott sei Dank, erpari; und ich's auch nicht meinetwegen, so doch Getrud's wegen.“

Locales und Provinzielles.

*** Annaburg.** Mit dem 1. Oktober gab Herr Lehrer Jantf seine Stelle an der hiesigen Militär-Anstalts-Erziehungsanstalt auf, um eine Lehrerstelle in Steglitz bei Berlin zu übernehmen. Sein Nachfolger ist Herr Lehrer Schüller, der bisher in Ditzprehen tätig war.

Wichtig für Rekruten. Mit dem Tage der Entlassung der Reservisten steht der Termin zur Einstellung der Ersatz-Rekruten in nicht mehr allzuweiter Ferne; nach drei Wochen werden auch bei dem Hof des Königs tragen. Es sei daher auf verschiedene im Oranje der Geschäftse oft verzeffene Obsequenzen vor Eintritt in das Meer aufmerksam gemacht. Personen, welche der Invaliditäts- und Altersversicherung unterliegen, haben ihre Quittungskarten der Polizei zur Verlängerung oder zum Umtausch vorzulegen, da die Karten nur eine Gültigkeit von zwei Jahren haben und bei Verfall die Nachsanträge eingebüßt werden. Auch die Krankentafelnbücher verlangt man vorchriftsmäßig ausgefüllt zurück und bewahrt sie gut auf, dadurch erwartet man sich beim Wiedereintritt ins Zivilleben viel Weitläufigkeiten. Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß Rekruten, gegen welche ein Gerichtsverfahren schwebt, verpflichtet sind, dies der Militärbehörde zu melden. Wird die Anzeige unterlassen und tritt eine gerichtliche Befragung des Falles ein, so werden sie wohl vom Militär entlassen, aber die gebiete Zeit wird nicht angerechnet. Zu Beginn des nächsten Militärjahres werden sie wieder von neuem eingezogen.

Falsche Zwanzigmarkscheine tauchen jetzt überall im Geschäftsverkehr auf. Sie sind den echten genau nachgemacht, aber sehr plump. In Kremen brachte ein Radfahrer, der mit dem Radfahrer wie ein Tourist vorgefahren kam, in zwei Geschäftsfällen je einen Schein an den Mann. In dem einen kaufte er eine Weise, in dem anderen ein Paar Pantoffeln und ließ sich jedesmal das Wechselgeld auf einen zusammengefalteten Schein herausgeben. Auch in anderen Vororten und ebenso in Berlin werden die Fälscher den Kniff an, die Scheine gefaltet zu überreichen. Die Geschäftleute können sich vor Schaden bewahren, wenn sie die Scheine entfallen, bevor sie das Wechselgeld herausgeben. Sie erkennen dann die plumpe Fälschung sofort.

Was Obstbaum zu für einen Wert hat. Bei der Eröffnung der württembergischen Landesobstausstellung in Stuttgart wies der Minister des Innern darauf hin, daß die württembergischen Obstbäume, deren Erträge allerdings beirrhnt sind, einen Wert von 175 Millionen Mark darstellen.

Preitin, 28. September. Unser Superintendent und Oberpfarrer Köstler tritt zum ersten Oktober in den Ruhestand. Die Eporal- und Kreisschulinspektionsgeschäfte werden während der Vakanzzeit durch den Pfarrer Vorbauer in Großleben geleitet. — Predigamts-Kandidat Pfleger, zur Zeit in Plossig tätig, wurde zum ersten Oktober als Hilfs-prediger nach Preitin berufen.

Preitin, 28. September. Verwundet wurde heute mittag ein Knecht des Herrn Gutsbesizers Graf aufgefunden. Derselbe war von einem Pferde gegen den Kopf geschlagen worden. Obwohl die Verletzung eine schwere ist, so ist sie glücklicherweise keine lebensgefährliche. — Das Hotel „Schwarzer Adler“ hier selbst ist heute im Wege der Substanz-

Nach einer Weile fährt er fast mit der früheren Stimme fort:

„So will ich das Leben wieder beginnen — das alte Leben. Wir werden die Alten wieder sein — gerade so wie früher. Nur wenn du mich gern hast, so sprich kein Wort mehr von ihr.“

Damit drückt er seinem Freunde die Hand und wendet sich zum Gehen. Aber Bruno weiß wohl, daß Georg Baumbach nicht mehr derselbe Alte ist.

11. Drei Tage verstrichen langsam, am Morgen des vierten verläumelt sich die Pariseresog in Lindenforst, und die Nachbarn und Freunde in den roten Wäden, die Georg eingeladen, sitzen beim Frühstück. Für diese frühlichen, leicht-herigen Gefahren sieht Georg kein trübendes Weizen wiedergewonnen und sein Unglück übermunden zu haben. Gegen das Ende des Frühstücks, als sie schon ihre Zigarren anzünden, verstricht plötzlich ein Wort die Männen, daß Georg war der alte!

„Was hast du denn mit der schönen Witwe getan?“ fragt einer der Jäger mit lauter Stimme. „Man sagt, sie sei von hier verschunden.“ „Weinliches Schweigen herrscht im Zimmer, und Gertrud und Bruno blicken auf ihre Zaffen nieder.“

„Ja, sie ist fortgegangen,“ antwortete Georg ruhig.

„Ich weiß aber nicht wohin.“

„Es war etwas ganz Geheimnisvolles in ihrer Art“, fährt der andre gefühnig fort.

„Ims Leben gern möchte ich wissen, wer und was sie war. Gefährungsgemäß vergabten sich

**Sämtliche Postanstalten
und Landbriefträger**
sowie unsere
Expedition und Austräger
nehmen noch Bestellungen auf die
„Annaburger Zeitung“
für das
vierte Quartal
fortgesetzt entgegen.

tion wieder an den früheren Besitzer, Brauereibesitzer Durr in Dommitzsch, übergegangen.

Dommitzsch, 26. September. Am Montag früh ist der auf dem Gehöft des Arbeiters Otto Graf in Griebitz bei Troffin stehende Kuhstall dem Feuer zum Opfer gefallen. Wie das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Das Vieh konnte mit knapper Not gerettet werden, Heu und Stroh ist mit verbrannt. Letzteres ist nicht versichert.

Heiden, 27. September. Ein Unglücksfall hat sich gestern hier zugetragen. Die hier bedienstete Magd Marie Reichherd erlitt einen Krampfanfall, wobei sie in den Vorsteck fiel. Ehe Hilfe herbeieilen konnte, ertrank das bedauernswerte junge Mädchen.

Torgau, 28. Sept. Den Tod in der Elbe scheint der frühere Karussellbesitzer Franz Wilde von hier gesucht und gefunden zu haben. An der ehemaligen Festungsinsel wurde eine Waise und ein Stod am Ufer gefunden, wobei ein Zettel lag, welcher die Worte enthielt: „Wenn ihr mich sucht, hier werdet ihr mich finden.“ Die Gegenstände, sowohl wie der Zettel sind als von Wilde herrührend, erkannt worden. Der bedauernswerte Mann hat in letzter Zeit viel Mangel gelitten in seiner Familie leiden müssen und das dürfte der Grund zu der unglücklichen Tat geworden sein. Der Leichnam ist noch nicht aufgefunden.

Elster, 27. Sept. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Muhlendorf bei Jessen. Die Angehörigen des Landwirts März waren mit dem Dreifachen von Getreide beschäftigt. Dabei wurde das fünfjährige Töchterchen von der Maschine erfaßt und fürchterlich verletzt. Das arme Kind, welches einen doppelten Oberschenkelbruch und schwere Verletzung des Hüftgelenkes erlitten hat, wurde in das Krankenhaus zu Jessen überführt. — Das Unglück ist um so besorgniserregender, als der Vater des verunglückten Kindes schwermütig ist und sich in Mitleben bei Halle in einen Anfall befindet.

Elster, 27. Sept. Vor etwa einem Monat hat sich hier ein Schützenverein gegründet, welcher jetzt schon einige dreißig Mitglieder zählt.

„Du bist bestimmet“, sagt er mit leiser Stimme, als seiner Vorläge verweigert. „Sage mir, was du hast.“

Dieser plöbliche Wechsel in seinem Verhalten, das während der letzten Tage so reheriert, fast abstoßend gewesen, raubt ihr vollends alle Seelenruhe.

„Ich bin bestürzt“, sagte sie mit zitternder Stimme, „und voll Angst für meinen Bruder.“

„Du hast doch keine Ursache dazu“, versichert er. „Er ist gesund und unermüdet, und vielleicht ist eine Jagd das beste für ihn, um sein Herzleib zu vergeffen.“

„Er war immer ein fähiger Reiter“, antwortet sie ruhig, „aber nie zuvor war er vermogen oder tollfähr. Ich weiß wohl, daß er sich anreuzt, zu vergeffen, aber die Angst um sie drückt ihm doch das Herz. Er hat faum geseffen, und seine Augen verfinckern mir auch, daß er faum noch schläft. Und wenn er heute morgen einen Augenblick etwas glücklicher aussieht, so rufen die unbedachtlamen Worte des Mannes die traurigen Erinnerungen wieder hoch. Hast du seine Miene nicht beobachtet? Ich fühle wohl, daß ihn der Schmerz zur Verzweiflung treibt.“

„Er findet nichts, um den Ernst dieser Worte abzufchwächen; denn er weiß, daß sie der Wahrheit nahe kommen.“

„Weißt du auch“, fährt das Mädchen fort, sich ihm zuneigend, „daß ich sie beneide liebe? Ich bringe ihren Namen nicht über meine Lippen. Denn eine Frau, die zwei Namen führt, hat gar keinen Namen. Aber jetzt ist es mir, als könnte ich sie hassen!“

Wittenberg, 28. September. Ahtzehn neue Kanonen neuester Konstruktion, unter anderem mit einer die Bedienungsmannschaft bedeckenden starken eisernen Schutzplatte versehen, sind für die hiesige Artillerie angekommen. Sobald die Alten Geschütze aus dem Manöver zurückkehren, werden die neuen Geschütze ausangiert und die neuen in Gebrauch genommen.

Deffau, 28. Sept. Der 19 Jahre alte Schlossergeselle Friedrich Hoffdorf überfuhr im Juni d. J. in Herbst die hochbetagte Frau Heinrich mit dem Fahrrad derart, daß diese an einer Gehirnblutung starb. Gestern diktierte dem rohen Gesellen, der sich damals mit seinem Rade schleunigst aus dem Staub gemacht hatte, die hiesige Strafkammer die harte, aber gerechte Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis zu.

Ortrand, 27. September. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier. Der im 70. Lebensjahre stehende Schuhmachermeister Schwiobis wollte in seinem Garten Blumen pflücken; die an den Baum angelegte Leiter rutschte ab und Herr Sch. stürzte herunter. Er hat bedeutende innere Verletzungen davongetragen, darunter mehrere Rippenbrüche.

Dabrilugk. In der letzten Stadtvorordneten-sitzung wurde der Vorschlag gemacht, den Betrag mit dem Elektrizitätswerk zu kündigen und mit der Kirchhainer Gasanstalt in Verbindung zu treten. Der Vorschlag fand Zustimmung und führte zu einem diesbezüglichen Beschluß.

Finkenwalde, 26. Sept. Ein Auge eingebüßt hat die Ehefrau des Arbeiters Heinrich Adam. Dieselbe hatte am letzten Sonntag mit ihrem Gemanne einen häuslichen Knäuel, der in Fätschkeiten ausartete. Schließlich ergüß Adam in seiner Erregung eine Lampe und warf dieselbe nach seiner Ehefrau. Er traf sie am Kopfe und verletzte sie ziemlich schwer. Außer davon getragenen Verletzungen im Gesicht hat die Ehefrau des Adam auch ein Auge verloren. Nachdem der Bedauernswerten die erste Hilfe von einem Arzte zuteil geworden war, wurde sie nach der Klinik in Halle transportiert.

Cottbus, 28. Sept. Der Bergarbeiter Märltrud aus Gablenz wurde gestern auf der Ghauffe in der Nähe von Trebendorf mit einer klaffenden Stirnwunde tot aufgefunden. Neben ihm lag sein beschädigtes Fahrrad. Es wird vermutet, daß er auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstelle bei Bobsdorf durch einen Sturz zu Tode gekommen ist.

Cottbus. Am Sonntag erregte eine junge Dame am Bahnhof unliebsames Aufsehen, als sie beim Aussteigen aus dem Berliner Zuge taumelte und dann die Treppensufen hinunterstolperte. Man hielt sie für schwer betrunken. Jetzt wird bekannt, daß die Dame im Eisenbahnwagen betäubt und ihres Geldtäschchens beraubt ist.

Beskow. Vor einem Jahre wurde der Arbeiter Karl Seele von seinem Hunde in die Hand gebissen und mußte, da Blutvergiftung eintrat, sich den ganzen Arm abnehmen lassen. Weil er die gewohnte Arbeit nicht mehr fortsetzen konnte, erlangte er sich.

Vadebusch. Ein wertvolles Huhn wurde hier zur Schlachtbank geführt. Bei der Zubereitung wurde nämlich im Magen des Tieres ein Zehnmarkstück vorgefunden. Da der Eigentümer des Huhnes dasselbe erst vor etwa zwei Wochen zum Preise von 2 Mark erstanden hat, soll er mit seinem Kaufe sehr zufrieden sein, was wir ihm gern glauben.

Die Heiligkeit ihrer Worte übertrifft ihn. „Hastie sie nicht, bemitleide sie eher,“ antwortet er ruhig, „Denn sie ist das unglücklichste Weib.“

Sie weicht etwas zurück vor ihm.

„Ach ja, ich vergaß“, spricht sie sehr langsam. „Auch du liebest sie.“

„Sie ist faum gefaßt auf die Wirkung dieser Worte. Selbst im Halbunfall steht sie, wie seine Augen plötzlich lebensglücklich aufklammen. Er laßt ihre Hand und zwingt sie, ihn anzublicken.“

„Glaubst du das?“ ruft er wie außer sich. „Ach habe dir die Wahrheit gesagt und mehr als die Wahrheit. Ja, einen Augenblick, als ich sie von Herzen bemitleidete, dachte ich wohl, ich könnte sie lieben, aber nicht mehr. Soll sie auch immer Leben schreiben, so wie sie das Geschick zertrübt hat.“

„Denn, was ich dir sagen — das ist sie heute!“

„Er fähst, wie ihre Hand zittert, und er sieht sie näher an sich heran und spricht, ihr offen ins Auge blickend:“

„Gertrud, du weißt, daß ich dich liebe.“

Ihr Atem geht rascher, heißiger — einen Augenblick findet sie sein Wort, dann verliert sie, ihm ihre Hand zu entziehen und seinen Blick mit Ruhe und Mut zu erwidern.

„Du bedauerst mich,“ spricht sie langsam, „und du lästest jetzt eben wieder einmal das Mittel für Liebe. Sobald du dort bist, wirst du mich vergeffen.“

97 10 (Fortsetzung folgt)

Weißensfels a. S. 28. Sept. Im benachbarten Theffen wurde ein aus Russland zugewandter 20-jähriger Bergmann verhaftet, der wiederholt verurteilt hatte, einen seiner Kameraden bei der Arbeit im Schachte lebendig zu verbrennen. Zu diesem Zwecke hatte er mit Petroleum getränktes Papier dem Althungsloche auf dem Rücken mittels eines Drahtseiles befestigt und das Papier dann mit seinem Grubenlicht in Brand gesetzt. Glücklicherweise konnte der schwer Gefährdete jedesmal den Brand ersticken. Auch gegen einen Handelsmann hatte der Unhold dasselbe Manöver wiederholt versucht. Durch das gefährliche Treiben hätte leicht auch auf der Grube selbst großer Schaden entstehen können.

Zeit. 28. September. Heute Vormittag 7 Uhr drang aus dem Wohnhause des Tischlermeisters Burkhart Rauch. Da die Türe verschlossen war, drang ein Polizeibeamter mittels einer Leiter in das Haus ein und fand im Schlafzimmer in einem brennenden Bette die Leichen des Ehepaars Burkhart. Ein sofort hinzugezogener Arzt stellte fest, daß die Frau durch Erhängen und der Mann durch Öffnen der Puls- und Halsschlagadern den Tod gefunden habe. Es liegt Selbstmord vor. Vermutlich haben Nahrungsmittel in den über Jahre stehende Ehepaar in den Tod getrieben.

Wittenerberg. Im Chauveegraben bei Geseffortberg fand man einen polnischen Arbeiter schlafen. Neben ihm lag ein Brotrest, ein Messer und ein toter Hund. Dem Tiere war der Schädel eingeschlagen und die Haut zur Hälfte abgezogen, die Eingeweide hingen heraus und die eine Keule fehlte. Der hiesige Pöbel hatte sie umgeworfen und ungeschlagen verpöbelt und war nach diesem lustlichen Walle laßt entschuldigen.

Neuruppin. Durch einen Apfel ist einem Kofachen in Pechlin ein wertvolles Kind eingegangen. Als die Kofahe abends von der Weide eingetrieben wurden, nächteten sie von den Äpfeln, die in der Dorfräfte unter den Bäumen lagen. Der einen Stuh blieb ein Apfel im Halse stecken. Nach der zufällig anwesende Tierarzt vermochte nicht zu helfen, das Tier mußte so schnell wie möglich geschlachtet werden.

Vermischtes.

— Von dem Inzeratenwesen im alten Berlin. Noch vor 75 Jahren war es in Berlin nicht ganz einfach, eine Anzeige in die Zeitungen einreichen zu lassen. Damals gab es in der preussischen Hauptstadt außer der Zensur noch den Intelligenzzwang; jede für die Öffentlichkeit bestimmte Bekanntmachung aus dem Kreise der Privatleute mußte zunächst die Zensur passieren und dann auch in das Berliner Intelligenzblatt eingerückt werden, dessen Besitzer für dieses Privileg jährlich eine bestimmte Summe an das Große Militärwaisenhaus in Potsdam abzuführen mußte. Der Zensur waltete in einem kleinen Zimmer im alten Rüstenhause seines Amtes, prüfte genau die zum Inzerieren bestimmten Mitteilungen, verschaffte sie, wenn gegen die Veröffentlichung nichts vorlag, mit seinem Stempel und kassierte einen Silbergrößen für jedes Inzerat ein. Daß dem gestrenghen Herrn Zensur aber auch ein Irrtum unterlaufen konnte, zeigt ein Streich des Wäters in der Schweiz als politischer Flüchtling gestorbenen Kriminalaktuariums Stein. Als dem höchst unbeliebten Minister v. Nothow der König Friedrich Wilhelm IV. sein Abschiedsgeld genehmigt hatte, kam Stein auf den Gedanken, die Entlassung im Intelligenzblatt bekannt zu geben. Er wählte dazu den Teil, in dem sich sonst Trödelanzeigen, Stellenangebote u. s. w. befinden, und verfaßte es sehr geschickt den Zensur zu überliefern, der erst am nächsten Tage zu seinem Schrecken wahrnahm, was für ein Mißgeschick ihm passiert war. Die Berliner lachten nämlich: „Meinen Hausdiener Nothow habe ich heute entlassen, Friedrich Wilhelm König.“ Ganz Berlin lachte, mit Ausnahme des Zensurs.

Ein märkisches Dorf verschwunden. Das Dorf Däberitz, nach dem der Truppenübungsplatz des Gardekorps seinen Namen hat, mußte bei dessen Gründung von sämtlichen Bewohnern geräumt werden. Einige Geschäfte konnte der Militärismus im Wege der freien Vereinbarung nicht an sich bringen; andere Inhaber wollten die heimatische Scholle nicht gutwillig verlassen, und so mußte gegen sie das Enteignungsverfahren angewandt werden. Nachdem der Fiskus von der Drückhaft und den dazugehörigen Vorkäufen Befreiung ergriffen hatte, durften die früheren Bewohner zu bestimmten Zeiten nur noch den Friedhof des Dorfes besuchen. Die verlassenen Gebäude blieben stehen, da aber nichts zu ihrer Instandhaltung geschah, sind sie allmählich sehr verfallen und haben nur noch umherstehenden Gefindel Unterflur. Der Ort soll nun dem Boden gleich gemacht werden. Die Bauflächkeiten werden nach und nach abgebrochen, und das daraus gewonnene Steinmaterial soll zur Befestigung von Straßen und Wegen auf dem Übungslande benutzt werden.

Die Weinreife in Ossen wird in diesem Jahre auf 10 bis 12 Mill. Mt. geringer geschätzt. Auch über den „Güntherberg“ kommen Klagen.

Das seltsame Fest der diamantenen Hochzeit feierte das Eigentümer Drägerische Ehepaar in Strajen i. M. Der Jubelbräutigam ist 86 Jahre alt, die Jubelbraut zählt 85 Jahre. Die beiden alten Leute sind körperlich und geistig noch recht regsam.

13 Jahre alt und 152 Pfund schwer. Ein „schwerer Junge“ (im wörtlichen, nicht im übertragenden Sinne) ist der Sohn des Wegers Moses Blum in Niederöbern. Der Junge, welcher erst 13 Jahre alt und mithin noch schulpflichtig ist, mußte auf Grund eines ärztlichen Urtheiles wegen Fettucht aus der Schule entlassen werden, da das Eisen beim Unterrichte seinen Gesundheitszustand ungünstig beeinflusste.

Sahsäure im Abendmahlskeld. In dem Dorfe Daberkow (Pommern) war am Sonntag (Eingewegung) da der Wein in der Abendmahlskeld zu Ende gegangen war, beauftragte der Pastor Thimow einen Kossammanden, neuen Wein aus der Sakristei zu holen. Versehenlich ging jedoch der Knabe zu einem Behälter, indem sich verdünnte Sahsäure befand, die zum Putzen der Kronleuchter gebraucht wurde. Der Pastor goß nichtsahnend den Inhalt des Behälters in den Keld und gab drei Kräusen davon zu trinken. Alle drei sind unter Vergiftungserscheinungen erkrankt, die eine sehr schwer. An ihrem Aufkommen wird gearbeitet.

Wahre Rabenelkern hatten sich vor dem Berliner Schwurgericht zu verantworten. Sie haben ihren 14-jährigen Sohn zu Tode gemarrert, wobei sich der Vater am graulichsten betrug. Er schlug das gefesselte Kind mit einem Gummischlauch und einem dicken Stock. In raffinierter Grausamkeit gab er dem Meinen einen Salzberg zu essen, um sich an den Durstqualen seines Opfers weiden zu können. Das fortgesetzt in barbarischer Weise behandelnde Kind starb schließlich. Die Angeklagten waren im wesentlichen gefählig, zeigten aber keine Reue. Der Mann, ein 35-jähriger Tischler, wurde zu zwei Jahren, die Frau zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine Knabenmord. Gegen hundert Schüler des Stettiner Vorortes Pommernsdorf rotteten sich vogelkern zusammen und kämpften mit Knütteln und Messern. Einer schoß seinem Kameraden mit einem Revolver ins Gesicht und verletzte ihn schwer. Die Polizei verhaftete eine Anzahl der Beteiligten.

Erstlagen. Der Schmitz Glowski in Koschow erschlug nach einem Streite mit einem Arbeitskollegen dessen Kind mit einem Beisenfisch und verletzte ein zweites schwer.

Ein polnischer Arbeiter von Ulman erschlagen. Die vom Kaiseranöver zurückkehrende Schwadron des 4. Ulman-Regiments aus Thorn war in Radlin bei Jaroschin einquartiert. Ein Trupp polnischer Arbeiter begegnete abends zwei Ulmanen und grüßte sie polnisch. Die Ulmanen erwiderten, sie sollten deutsch reden. Es kam zu einem Handgemenge, wobei dem Arbeiter Jydoreczyn ein Spaten abgenommen, und er mit diesem totgeschlagen wurde. Die Ulmanen haben in Nowelz gehandelt.

Der Münchener Golddiebstahl. Nach einer weiteren Meldung konnten auf das Gefändnis des Mechanikers, Soldat König hin bereits 65 000 von dem geraubten 130 000 Mark beigebracht werden, die im Stadtwald Schwabing vertriebt waren.

Tropische Stürme. Aus den amerikanischen Südstaaten kommen Meldungen über den schweren Schaden, den tropische Stürme namentlich in den Staaten Louisiana, Mississippi und Georgia angerichtet haben. In den Straßen von New Orleans steht den Meldungen zufolge das Wasser vier Fuß hoch, auch die telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen, da die Telegraphendrähte in den von den Stürmen heimgesuchten Gegenden zum großen Teil heruntergerissen sind.

New-York. 28. Sept. Die Stadt Mobile (Alabama) ist von einem schweren Sturm und Wellenbruch heimgesucht worden. Viele Menschen sollen umgekommen und zahlreiche Schiffe gesunken sein. Viele Leute sind beim Einsturz von Häusern zu Schaden gekommen. Die Mannschaften mehrerer Schiffe sind ertrunken. Bei Diebstählen betroffene Schiffe sind niedergeschlagen worden. Die Stadt ist von Truppen besetzt.

Unwetter in Spanien. Schreckliche Unwetter wüthen in den Provinzen Alicante, Granada und Murcia. Es sind Ueberfluthungen eingetreten. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. 25 Leichen sind bereits geborgen.

Die Hyänen des Schlachtfeldes. (Zur Erinnerung der Höligenjagd am 1. Oktober.)

Die alljährliche große Dreschtag in der Gegend um hier für die Dorfbewohner und namentlich für die bestehenden Klaffen ein großes Fest, zumal wenn der Jagdpächter am Abend ein solches Jagdgesellen mit Freier spendet. Im Jagdtage verumtelt der gleichmäßige Takt der Drescher und das Geschrei der Dreschmaschinen; Herd und Knecht verhalten die Reize der Treiber. Die Schulpfugend hat frei, und der Herr Kantor bekommt heute den üblichen Jagden.

Um die Frühstückszeit beginnt das fröhliche Jagen. Am Ausgange des Dorfes sammeln sich Schützen und Treiber und bilden einen weiten, weiten Kessel, der, nachdem er geschlossen, immer enger und enger wird. Wehe dem armen Säseln, das sich in dem Kesseltreiben befindet!

Doch siehe! Hinter der langen Kessellinie tauchen, wie aus der Erde geschossen, mit einem male dunkle Gestalten auf. Hintermänner! Sind's im wahren Sinne des Wortes, im Volksmunde aber heißen sie „Nachtreiber“. Sie passen auf, mo ein angelegener Lampe den Kessel durchschießt, um den „Krummen“ zu „verdrängen“.

Kampfe dieser Hintermänner sind sogar in den Reihen der Jagdteilnehmer, bei den sogenannten „Ehrentreibern“ zu finden. Sie begleiten bei den einzelnen Treibern nur ganz schlechte oder ausnahmsweise gute Schützen. Die schlechten Nimrode schießen so manches Treiben krank und wund, und unsere Ehrentreiber beobachten ganz genau die Stelle, wohin der „Kriempehl“ sich schleicht, um ihn am selbigen Abend oder am nächsten Morgen für sich aufzuheben. Wenn sie den guten Schützen begleiten, so ist es den Ehrentreibern sehr leicht, einen billigen Hahnenkater zu erlangen. In hahnenreichen Revieren erlegen gute Jäger manchmal in einem Treiben fünf und noch mehr Hasen. Der Ehrentreiber schleicht die ganze Beute zur Strecke; die Last wird ihm zu schwer, er bleibt hinter der Treiberreihe zurück, und in einem unbewachten Augenblicke läßt er den schwersten Hasen in eine tiefe Furche, die er sich wohl merkt, fallen.

Die Jagd ist zu Ende. Der Abend naht und Finsternis bedeckt das Erdreich. Da schleichen mit großem Sad und langem Bart verumtelt Gestalten zum Ende des Dorfes oder durch die Gärten hinaus auf das Feld, um ein vornehmlich Wildpret zu erlangen. Von diesen „Dunkelmännern“ findet der „Ehrentreiber“ seinen Hasen schnell. Doch der „Nachtreiber“, der einen „Angehörigen“ weilt, muß förmliche Jagd auf seine Beute machen. Er wird zum „Stichtermann“. Denn er zündet an der bewussten Stelle seine blendende Fahradlaternen an. Der todbewunde Hase wird geblendet und läuft, wie man das bei Eisenbahnhängen so oft erlebt, auf das Feld zu und in sein Verderben. Unter dem feinen Geruch und den deren Knüppelschlägen seines Verfolgers erschließen die schon matten „Kampfen“ Lichter vollends.

Am Tage nach der Jagd ist fast das ganze Dorf auf dem Felde mit Jägerfahnen, Wäffeln, Fahnen, Wildpretspesen überbesetzt. Ein jeder staunt, einen Hasen zu finden, was schon nicht so leicht ist. Demoh! alle Hasen, Hasen und Bräuden abgeteilt werden, so werden bei der Nachschuß des Jagdinhalters doch höchstens 4 oder 5 Stück Hasen erbeutet.

Einige Tage nach der Jagd ist es schon leichter, einen Hasen zu finden. „Wo ein Has ist, da sammeln sich die — Straßen.“ Diese Raubvögel holen zunächst aus dem toten Hasen die Eingeweide heraus und greifen dann erst die Keulen und übrigen Fleischteile an. Was schadet, wenn auch schon die harten Schnabel der schwarzen Geseßen den Toten agt zugerichtet haben. Der „Nachtreiber“, der jetzt kein lässiges Gewerbe am helllichten Tage treibt, fracht ihn ein, geht elends fort und läßt die jungen Hasen dort. O. Htz.

Litterarisches.

— Das schönste und billigste Journal der Welt ist unstrittig das über die ganze Welt verbreitete Wochen- und Familienblatt „Mode und Haus“, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35. In der Tat, nirgends kann man sich eine solche Summe von Kenntnissen, eine so geübene Unterhaltung verschaffen, wie durch die Lesung dieses einzig dastehenden Journals. Kein anderes deutsches Familienblatt hat eine so reich illustrierte und interessante Belletristik aufzuweisen wie „Mode und Haus“. Daneben werden uns in zahlreichen künstlerischen Abbildungen wundervolle Moden-Gewandbilder für Erwachsene wie für Kinder vorgeführt. Haus-, Gesellschafts- und Straßenkostüme, sowie Wäsche und Handarbeiten, ferner finden wir Rathschläge über Kindererziehung, ärztliche und juristische Rathschläge, Actuelles aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. Schon die große Anzahl der Bellagen gewährt uns einen Überblick von dem unerschöpflichen Reichthum des Vlatzes. Neben der Belletristik ein reicher Material, ein farbenreiches Moden resp. Handarbeiten-Kolorit, die neue Musik, Beschäftiges für die Hauswirthschaft, die „Illustrirte Kinderwelt“, die hamende Romanbelage „Aus besten Federn“, „Humor“, „Aerztliche Rathgeber“, eine Mustervollage und viele andere noch. Ganz Preislich machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mullergütigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extrablätter nach eingehendem Körpermaß — keine sogenannten Normalmessen — gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten von 60 Pf. pro Schnitt für Erwachsene, 50 Pf. für Kinder. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 Mt., mit Moden resp. Handarbeiten-Kolorit 1,25 Mt. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Gratis-Probennummern bei ersterem und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Bericht über tatsächlich erzielte Schlachtwichpreise nach den Notierungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt.

Es wurden gezahlt am 27. Septbr. in den Kreisen Torgau, Liebenwerth, Schöneberg und Wittenberg pro 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen 38.— Mt., Bullen 39.— Mt., Minderer und Stiere 38.—39,3 Mt., Angemästete Kühe 33.—35 Mt., Kälber (ca. 8 bis 14 Tage alt) 40.—50 Mt., Mastflehene (ca. 1 Jahr alt) 67,50 Mt., Buchfauen und Eber 52.— Mt., Mastkammer 37.—38,5 Mt., Fette Hammel 35,5 bis 36,5 Mt., Angemästete Mastschafe 34.— Mt.

Produkten-Börse.

Berliner Fruchtmarkt am 29. September. Weizen, inländischer, 174—176,00 ab Bahn. Roggen, inländischer 158 bis 159,00 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 140—155, gute 156—170 ab Bahn und frei Wagen, Hafer, fein 169—178, mittel 160—168, gering 150—159, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mixed, mittel 146,00—147,00 runder 130,00—136 frei Wagen. Erbsen, in und ausländische Futterweizen mittel 161—164, feine und Zaubenerbsen 170 bis 180 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 0 22,75—24,75, Roggenmehl 0 u. 1 20,80—22,30, Weizenkleie 10—10,50, Roggenkleie 10,40—10,90 Mt.

Anzeigen.

Der Bedarf von
4215 kg Roggen-
Maschinenlangstroh
in abgewogenen Bündeln von 10 kg
zum 19. Oktober cr. ist zu vergeben.
Schriftliche Angebote sind bis zum
**8. Oktober cr. vormittag
11 Uhr** einzureichen.
Die Lieferungsbedingungen liegen
im Zimmer der Kassenverwaltung
zur Einsicht aus.
Annaburg, den 1. Oktober 1906.
Königl. Unteroffiziersvorschule.

**Eine Unter-
u. Oberwohnung**
ist zu vermieten
Mittelstraße 90.

Gelegenheitskauf!
Alte gute Geige,
1829 erbaut, billig zu verkaufen.
Gasthof zur Weintraube.

Für Bruchleidende!



Anerkannt bestes und sicherstes
Band der Welt. Keine Verärgung,
kein Druck im Rücken, kein Schneiden
mehr. Garantie für sicheren und be-
quemen Sitz. Zu haben in der
Apothek Annaburg.

Ich richte **Montags** und
Donnerstags Sendungen zu
veinigeren u. färbender
Artikel an die
**Chir. Kunstofferei
Königsfer**
Chemische Wäscherei
und bitte um gefl. rechtzeitige
Aufträge.
Hochmoderne Farben.
Burschdng.
G. Albrecht, Annaburg.

**Braunschweiger
Wettwurf,**
ff. Salami, **Blodwurf,**
Cervelatwurf,
Halberstädter Würstchen
empfehlen
M. Richter.

Durch direkten Bezug
aus der **Champagne** bin ich in der
Lage **echt französische**

Cognacs
außerordentlich preiswert anbieten
zu können.
Ich offeriere die 1/2 Maßke
ff. Cognac zu 1.50, 2.50, 3.00,
3.75 und 4.50 M.
Für Gastwirte und Wiederver-
käufer Vorzugspreise.
J. G. Hollmig's Sohn.

Flechten
Schuppenflechte, trockene und akute Plaques,
akroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinabschäden, Reibgeschwüre, Aderbeine, böse
Finger und alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehellt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
RINO-SALBE
frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.-.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Wache, Fabianus 12, Waisen 10, Jansenstr. 7, 10.
Frey, Kumpfer, Fersbach, 14, Koch 10, Gernersbach 54.
Zu haben in den Apotheken.
Man achte genau auf die Originalpackung weiss-
grün-rot und die Firma Rink Schabert & Co.,
Weinböhla, und weiße Fälschungen zurück.

Zu den bevorstehenden
Umzügen
halte mein
Möbel-Zuwerf
bei billiger Preisstellung bestens
empfohlen und bitte um gefl. recht-
zeitige Bestellung.
A. Acker.
wildscheine
empfehlen die
Buchdruckerei G. Steinbeiß.

Salmin
Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen,
braten u. backen

Carl Quehl
empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen:
Damen-Jaquettes
Damen-Mäntel
Damen-Umhänge
Kinder-Jaquettes
Kinder-Mäntel
Kinder-Kragen.
Grösste Auswahl! Billigste Preise!

O. Schwarze, Drogen-Handlung
Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen
Apothekerverwaren.
Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.
Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Bronzen, Lacke, Pinsel.

Herrenwesten, blaue u. braune Walfacken,
Sweater für Herren und Knaben,
Normalhemden für Herren und Damen,
Damen- u. Mädchen-Beinkleider, Kinder-Trikots,
Zuvenjackchen, Untertailen, Unterröcke,
Barchend-Bettlicher, Schlafdecken, Bettdecken,
Tisch- und Kommodendecken,
Taillentücher, wollene Kopftücher, weiße u. bunte
Barchendhemden für Herren, Damen u. Kinder,
Hemden- und Kleider-Barchende,
wollene Kleiderstoffe, Zulettis, Bettzeuge,
Handtücher, Tischtücher, Servietten, Taschentücher,
Strümpfe, Strickwolle und Regenschirme
empfehlen zu billigsten Preisen
Annaburg. **Geb. Schimmeyer.**

Carl Quehl
empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen:
Herren-Anzüge
Burschen-Anzüge
Knaben-Anzüge
Herren-Joppen
Burschen-Joppen
Knaben-Joppen
Herren-Mäntel
Knaben-Mäntel
Joppen-Stoffe

Käse hochf. Holländer,
weiche Schnittige
Ware in Broden
10 Pf. Portfolli
: franco : **M. 3.80**
Carl F. L. Ramm,
Nennmünster i. S. Nr. 12.

**Braunschweiger
Gemüse- und
Pflanz-Konserven**
neuester Ernte, als:
Stangenspargel, Schnittspargel,
ff. junge Kaiserfrüchte,
Junge Erbsen,
Junge Schnitt- u. Borchbohnen,
Gemischtes Gemüse,
Teltower Rüben, ff. Spinat,
junger Kohlrabi mit Grün,
Steinpilze, Morehen,
Pfefferlinge und Champignons
in allen Packungen und verschied.
Qualitäten empfehlen billigst
J. G. Hollmig's Sohn.

Feinsten
Rheinlachs
empfehlen von feischer Sendung
J. G. Hollmig's Sohn.

Feinste
Speise-Schokoladen
zum Rohessen, als:
ff. Mokka, Milch, Mandel-,
Nuß-, Cacao- und Edda-
Schokolade,
feinste Pralinés,
Kakozungen, Neapolitanis
u. f. w.
empfehlen zu billigsten Preisen
M. Richter.

Fürs freie Land, sowie auch
zum Treiben empfiehlt
**Schöne starke
Blumenzwiebeln,**
als: Hyazinthen, Tulpen,
Crocus, Zilla und Narzissen.
Grob's Gärtnerei.

Heute Nachmittag 4 Uhr verschied nach
kurzem schweren Leiden meine liebe Frau
und gute Mutter
Frau Emilie Hagemann
im 44. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bitten
**Gustav Hagemann
und Tochter.**
Biehla-Elsterwerda, 30. Septbr. 1906.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr von
der städtischen Leichenhalle aus statt.

Für die Beweise der Teil-
nahme beim Tode und Be-
gräbnis in unsern teuren Ent-
schlafenen
Ernst Globig,
insbesondere für die zahl-
reichen Kranzgebenden und
die ehrende Begleitung zur
letzten Ruhestätte, sagen wir
unsern herzlichsten Dank.
Dank auch Herrn Pastor
Lange für die tröstenden
Worte am Grabe und dem
Landwehr-Bereit für die
dem Verstorbenen erwiesenen
Ehrungen.
**Emilie Globig
und Kinder.**

Codes-Anzeige.
Heute morgen 3 Uhr ver-
storb nach längerem Leiden
mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwieger-
und Großvater
Carl Pade
im Alter von 75 Jahren.
Dies zeigt mit der Bitte
um stille Teilnahme tief-
betrübt an
**Auguste Pade
und Kinder.**
Annaburg, 1. Oktober 1906.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag Nachm. 3 Uhr
von der Leichenhalle aus statt.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Die Insertionsgebühr beträgt für die Keilspaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Streifens Angesehene 15 Pfg., für Kellamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Abat.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 115.

Dienstag, den 2. Oktober 1906.

10. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiserpaar trifft am 4. Oktober auf seinem westpreussischen Gute Skabinen ein und verbleibt dort zwei Tage. In Anbetracht mußte die Kaiserin in den letzten Tagen infolge einer leichten Erkältung das Zimmer hüten, jetzt hat die hohe Frau ihre gewohnten Spaziergänge wieder aufgenommen.

Die jüngste Schwester der Kaiserin, Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein, ist von ihrer Typhus-Erkrankung vollständig wieder hergestellt.

Der Vorstand der Deutschen Mittelstandsvereinigung hatte an den Reichsfinanzminister, sowie an den früheren stellvertretenden Kolonialdirektor Erbprinzen Gobenlohe eine Petition des Inhalts gerichtet, Lieferungen für die Kolonialtruppen Sonderverträgen zu übertragen. Diese Petition ist nach dem Amtsantritt des neuen Chefs der Kolonialverwaltung auch diesem zugegangen. Größtenteils Derbahrung hat darauf erwidert: Von den Ausführungen des Schreibens habe auch ich mit großem Interesse Kenntnis genommen, vermag aber zu ihren Bedauern keinen anderen Entscheid zu treffen, wie er der Mittelstandsvereinigung in der Angelegenheit bereits durch das Oberkommando der Schutztruppen unter dem 3. September 1906 zuteil geworden ist. In der früheren Entscheidung war gesagt, daß die Handwerkerverbände in das Verzeichnis der Anwärter auf Lieferungen aufgenommen seien.

Ein neuer Landesvertragsprozeß steht bevor. Die Voruntersuchung gegen den Metallarbeiter Mannesfeld in St. Wobd in Lothringen wegen Betrugs militärischer Geheimnisse ist abgeschlossen. Die Verhandlung findet am 17. Oktober vor dem Reichsgericht in Leipzig statt. Unter dem Verdacht der Spionage wurde in Thorn in Westpreußen ein Mann verhaftet, der von einem Fort eine Skizze aufzunehmen verdächtig. Ein Radfahrer überführte ihn.

Deutschlands Wehr zu Wasser, unsere Schlachtflotte, ruht nimmere in den Händen des Prinz-Admirals Heinrich von Brausen und mit dem Großadmiral von Köster können wir nur hoffen, daß die Flotte unter seinem Nachfolger eine immer schärfere und stärkere Waffe in der Hand des Kaisers wird. Den Tag, an dem es diese Waffe zu erproben gilt, wünschen wir aber ebensovienig herbei wie jeder aufrichtige Friedensfreund. Sie sei vielmehr nur eine Gewähr für den Frieden, auf daß Deutschlands Handel sich ruhig weiterentwickeln kann.

Der Wetternachrichtendienst soll verbessert werden. Zu diesem Zweck tritt auf Veranlassung des Staatssekretärs des Reichsanwalts des Innern in Berlin ein Ausschuß von Vertretern der Behörden und von Interessenten zusammen. Es sollen besonders gewerbliche Kreise berücksichtigt werden.

Zur Fleischpreisfrage wird der „Deutschen Tageszeitung“ von einem praktischen Landwirte geschrieben, es könne gar keine Rede davon sein, daß die Produktion von brauchbarem Schlachtvieh in Deutschland zurückgehe. Der Anstieg der diesjährigen Getreide- und Futtermittel, der voraussichtliche Anstieg der Milch- und teilweise der Kartoffelernte in Verbindung mit den z. Z. auskömmlichen Preisen für gemästetes Vieh aller Art und dem wenig verlockenden Preise für Milch haben allen Oekonomen Veranlassung gegeben, sich der Vermehrung ihrer Viehbestände der Frucht und der Mast zuzuwenden. Überall sieht man das Getreide, mit unklarer Bezeichnung Schlachtvieh zum Verkauf fertig zu zu stellen. Seit langen Jahren ist nicht soviel Schlachtvieh im Werden begriffen, als in der gegenwärtigen Zeit. Diese Darstellung ist zweifellos richtig und eröffnet daher die Aussicht auf eine bedeutende Fleischsteigerung in absehbarer Zukunft.

Die Kriegslage in Südwestafrika der neuesten Nummer der „Deutschen Zeitung“ vom 29. August wie folgt: „Die Hauptmacht der Bundeswehr unter Christian und Abraham Morris ist un-

Gewehre stark, in den Orangebergen südlich Uharis in der Linie Gaidrevier-Gaidreviermünd-Außenföh. Sie lassen sich nicht sehen, haben anscheinend wenig Vieh. Eine weitere, etwa 40-50 Gewehre starke feindliche Bande steht unter Führung an unteren Fischflus. Außerdem sind in den unzugänglichen Dunsbergen westlich des unteren Konfio noch kleinere Dattentottenbanden festgestellt worden. Verwendung gegen diesen Feind findet unferneits das ganze zweite Regiment und die Hälfte des ersten. Das macht natürlich auf den ersten Blick den Eindruck, als ob wir dem Feinde an Zahl weit überlegen seien. Die Sache bekommt aber gleich ein anderes Bild, wenn man sich vergegenwärtigt, was allein von diesen Truppen zur Befestigung der Wasserstellen und zur Sicherung der Straßen von Keetmanshoop nach Bamabab und Uharis abgeht. Dazu sind die Abgänge an Kranken infolge der nachgelassenen Anstrengungen des Feldzuges und der großen Entbehrungen bei den enorm schwierigen Transportverhältnissen für den Nachschub von Proviant ganz tothaus, so daß die Mannschaften zurzeit nicht stärker als 50-60 Gewehre sind.

Rußland. Um die Meerfahrt des Zarenpaars rankt sich eine ippige Legendenbildung. Man ist jetzt soweit gediehen, daß man den unglücklichen Kaiser aller Neuzen im Oktober nach Paris kommen und dort einige Monate verweilen läßt. Paris wäre gerade der sicherste Boden für den Zaren! Sollte dieser Mythos auf längere Zeit weiden müssen, worin bisher genügende Anhaltspunkte nicht vorliegen, so würde er sich nach Kopenhagen oder Darmstadt begeben. In beiden Orten ist sein Leben weniger gefährdet als in Paris. Nach einer der kaiserlichen Familie schon Garstose Solo, nicht wieder nach wieder einer anderen, ist deshalb die Rückkehr wahrscheinlicher. Die Nachrichten von jüngerem Besuch Kopenhagens orientiert. Was ist nun das

Ein Frauenleben.

10] Erzählung von Fritz Reutler.

„Du verstehst alles,“ fährt Georg nach einer Weile fort, als er sieht, daß Bruno nichts antwortet, sie magte mir nicht unter die Nagen zu treten. Sie hat alles im Stich gelassen. Für mich bleibt nichts als — vergessen.“

Die Worte klingen tapfer und die Stimme gefaßt; aber in den matten Augen, im erregenen, ruhigen Ausdruck des Antlitzes sieht Bruno die Schmerzen, die es ihm bereitet, vergessen zu müssen.

„Liest du nichts, ihrer Spur zu folgen?“ fragt Bruno plötzlich fast unwillig. „Es ist doch nicht möglich, daß eine Frau heutzutage so ohne weiteres verschwindet. Wohin ist sie geeilt?“

„Ich eile nach der Bahnhofsstation,“ erzählt Georg weiter. „Man sagte mir, sie hätten eine Fahrkarte nach Berlin gelöst. Weiter fragte ich nicht. Es ist alles vorbei. Sie ist fort.“

„Es ist alles aus.“ Die Wiederholung dieser Worte ruft in Bruno jenes Gefühl eigener Ohnmacht, so daß er von neuem beginnt, seine Kniee in den Meistler zu drücken.

„Was ist du denn?“ fragt Baumbach plötzlich. „Du scheinst zu puden — willst du abreisen?“

„Ja, ich werde abreisen,“ antwortet Bruno dumpf. „Dies ist kein Aufenthalt für mich.“

„Du willst uns verlassen, weil wir jetzt in Sorge undummer sind? Ich hätte das von dir nicht erwartet.“

„Ich gehe fort,“ verliert Bruno fast wild, „weil du mich hasten mußt. Bevor ich kam, warst du glücklich. Je, bei Gott, wenn ich daran denke, wie dein ganzes Wesen voll Glück strahlte an jenem ersten Abend, wo ich eintraf, so kann ich das Gend jetzt nicht länger mit ansehen.“

Georgs Lippen zittern. Zum erstenmal vertritt sein Antlitz eine nicht zu unterdrückende Erregung. Einen Augenblick scheint er nachzudenken, dann antwortet er mit der früheren Freundlichkeit:

„Mir ist keine Schuld an meinem Unglück bei. Du tatest, was du tun mußt, und was jeder andre Mann an deiner Stelle auch getan, und was die meisten nach meiner nachsichtig und gütig ausgeführt hätten.“

Er kommt einen Schritt näher und legt die Hand auf den Arm des Freundes und fährt bittend fort:

„Weibe bei uns, Bruno. Hilf uns untern Schmerz tragen. Ich werde wohl kein amüsanter Gesellschaftler sein, aber es ist mir um Geirnd, die dich nun jedoch wieder verlieren soll — auf alle Fälle wird es für uns besser sein, wenn du bei uns bleibst.“

Damit wendet er sich zum Gehen. Abgesehen bricht Bruno heftig hervor: „Es ist noch ein anderer Grund, weshalb ich abreisen will. Ein solches doch jemand veruchen, ausfindig zu machen, was aus der armen Frau geworden ist.“

Georg bleibt unter der Türe nachdenklich stehen. „Sie machte mir den Eindruck,“ fährt Bruno halb verlegen fort, „als wäre sie eine zur Vergewaltigung getriebene Frau und damit

jeder Lortheit so selbst retten, wenn

Wenn sie ist ich es tun,“ sag recht haben. Je sie aber auf die Gellechter, sondern

Damit geht Bruno Stauffer wieder aus dem Schrank und le einen energischen

ede. — Die Gäste v

erklärt, daß er n eine Grundsatz allein zu Hause; b seiner Spagiergän

nommen. Seine Nähe der kleiner lebt. Sie liegt

und hinter dichten, We er aber das niedere Gartenort lehnt und in den oben Garten nach den leeren Fensterr

schließen blüht, beschleicht ihn ein übermäßigendes

Misch für die Frau, wie er es nie zuvor gefühlt. Der inständige Sinn jener verewigungswollen Worte: „Ich habe das eine

Beim Mittagessen steht Baumbach, und Stauffer ist genötigt, den Platz seines Freundes am Tisch einzunehmen; er bemüht sich so viel er kann, die Angst und Besorgnis der Schwester um ihren Bruder zu verschleiern. Ausg gegen

borg noch nicht zurückgekehrt. Bruno

allein auf der Terrasse und sieht

den ersten Herbstnebel

schiffle wird vom Aufschlagen von

umherdrehen. Georg fährt in

das Haus, und sobald er seinen

wirft er dem Freund die Frage zu,

der Terrasse. Sie blühen sich

ie sie nicht gefunden?“ fragt Bruno.

nicht des Freundes verächt ihm die

ch ehe dieser spricht.

Ich habe sie nicht gefunden: vorher

ich gar nicht, wie sehr ich sie zu

hte, um wie hoffnungslos nun all

geht. Ich entdeckte ihre Spur wohl

erlen — aber mittlerweile nichts —

ten in der Großstadt.

nen Augenbild inne, wie um seiner

zu seiner Worte Herr zu werden.

er ruhig, aber entschlossen fort:

alter Freund, sie ist für mich für

immer verloren. Ich werde nicht mehr

suchen, ihr zu folgen. Ich weiß selbst

was ich getan, wenn ich sie gefunden

hätte. Während meiner Reise, all der

aufregenden Stunden des Suchens, kamen

mir immer diese Worte, die du

einmal ausgesprochen, in den Sinn.

Vielleicht entsinnst du dich ihrer

nicht mehr. Du

lagst, sie wäre das reizendste Weib, in

ihrem Wesen liege jener weibliche Zauber,

der einen Mann jeder Leidenschaft, jeden

Herbrechens fähig machen könnte.

Diese Torheit

bleibt mir, Gott

sei Dank, erspart, und ich's auch nicht

meinetwegen, so daß

Getreids wagen.“